

Faksimile des Schreibens von Falk Weinreb (17. Januar 1905) nebst Anlage, enthaltend
Leserbriefe in den *Braunschweiger Neuesten Nachrichten* (5. bzw. 6. Januar 1905).

Aus: Universitätsarchiv Braunschweig, A II : 326, fol. 60r-62r u. 31r.

60

An das
hohe Rektorat
und an den
hohen akademischen Senat
der herzoglich-technischen Hochschule
zu
Braunschweig.

Nr 135
Fr. 19/105

auf Ihre Veranlassung, Magnificenz,
und im Namen der Freitag, den 13. Januar 1905,
im Konferenzzimmer versammelten ausländischen
Studierenden erlaube ich mir, an Sie und den hohen
Senat folgende Eingabe zu richten.

Die zunehmende Anzahl der ausländischen
Studenten an der hiesigen Hochschule hat den bisher
schlummernden Gegensatz zwischen den in- und ausländischen
Studierenden geweckt und einem Teile der deutschen
Studenten Veranlassung gegeben, das früher gute Ein-
vernehmen unter den Angehörigen der einzelnen Nationen
in schroffer und verletzender Weise zu stören. Obne dass
von seiten der Ausländer irgendwelcher erheblicher
Anlass gegeben wurde, -es genügt dem ihre Anwesenheit
auf einer deutschen Hochschule, einer Stätte der inter-
nationalen Wissenschaft, -benuhten sich bereits im

Vorfahre einige deutsche Studierende durch herausforderndes Verhalten innerhalb und ausserhalb der Hochschule die Ausländer zu beleidigen, und zu kränken. Öffentlich wurde zum ersten Male ein grosser Teil der Ausländer in der zweiten Studenterversammlung des Sommersemesters 1904 angegriffen. Ein deutscher Student verlas einen Aufsatz, in dem der Verfasser im Namen der deutschen Studenten die Vermehrung der Studentenschaft durch Mitglieder der semitischen und slavischen Rasse ablehnt und die aus dem Osten kommenden Studierenden als „Juden und Schund“ bezeichnet. Jedoch gestattete die unparteiische Haltung des Vorsitzenden jener Versammlung immerhin den Ausländern sich zu verteidigen.

In diesem Wintersemester gab die weitere Vermehrung der ausländischen Studierenden denselben Kreisen Veranlassung eine noch feindseligere Haltung gegenüber den Ausländern in den Hörsälen, auf der Strasse und in öffentlichen Lokalen anzunehmen und schliesslich in der Presse eine lebhaftere Agitation gegen die Ausländer einzuleiten. Der Gesellschaft suchten sie durch Schimpfworte zu beweisen, dass wir die unfeineren Leute seien, den Anderen, dass wir sie als Steuerträger belasten.

61

die betreffenden Eingesandts füge ich bei, um den Ton dieser Kläre zu kennzeichnen. Den Höhepunkt, nicht identisch mit dem der Korrektheit in dieser Agitation bildete die Studentenversammlung vom 12. Januar, in deren Verlauf die parteiische Leitung des Vorsitzenden einerseits die größtlichen Beschimpfungen der Ausländer ungerügt hingehen liess, andererseits den Ausländern die Verteidigung wehrte. Als sachlicher Antrag lag der Versammlung der Beschluss des Eisenacher Verbandstages vor, in dem gefordert wird, dass den Ausländern die Zulassung an den deutschen Hochschulen erschwert werden soll. In Wahrheit bildeten die Eingesandts die Einleitung und den Gegenstand der Aussprache. So erklärte gleich der erste Redner, er sei zwar nicht der Verfasser des „Eingesandt“ in den „N.N.“, stimme jedoch mit dem Schreiben in allen Punkten überein, sogar mit den von der Redaktion gestrichenen (!). Die russischen Studenten seien Flüchtlinge über die Grenze, durch sie leide das Prestige der Hochschule, sie besetzten durch ihr Vordrängen die besten Plätze. Wenn einer von ihnen eine Hohnung kundige, so müsse die Hürten sie durch alle möglichen Handwerker reinigen lassen. Ein gesunder Organismus müsse krankhafte Fremdkörper wie die Ausländer ausscheiden usw. usw. Der Vorsitzende hielt es nicht für angebracht, diesen

Redner durch einen Ordnungsruf in die Schranken des akademischen und gesellschaftlichen, guten Tones zurückzuweisen. Er lächelte mir sehr beifällig und wandte sich, als auf die lebhaften Zustimmungsaussagen der Deutschen ebenso lebhaft Kundgebungen der Ausländer folgten, unmittelbar an die Herren Russen mit der Drohung bei Wiederholung die Versammlung zu schließen. Als ich mich zum Worte meldete und mich gegen dieses tiefe Niveau der Debatte auflehnte, wurde ich durch einen verdienten, durch sonst aber willkürliche, wiederholte Ordnungs- und für Sache-Rufe seitens des Vorsitzenden an einer sachlichen Widerlegung verhindert. Da bei dieser konsequent parteiischen Leitung voraussehen war, es werde den Ausländern unmöglich sein, ihre Ehre zu verteidigen, erklärte ich: „Das Sie uns die Gelegenheit nehmen, unsere Ehre zu verteidigen, so ist es das Beste, wir verlassen den Saal“. Fast alle Ausländer schlossen sich mir an.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde dann noch geäußert:

- 1.) die Zeugnisse der Studierenden aus Russland seien erkäuflich.
- 2.) während der Ferien sei eine Zeitung aus

dem Leserzimmer abhanden gekommen. „Da waren
ja nur die Ausländer da.“ (!)

Auch wurde ein deutscher Student, der des
Verhalten der Ausländer gegenüber nicht
angehört, sondern sofort durch Mehrheitsbeschluss
aus dem Saale gewiesen.

Magnificenz! Sie selbst erklärten, dass
derartige ^{der Beleidigten} Fröchtigkeiten die wissenschaftliche
Ausbildung nicht fördern. Wir halten eben-
falls ebenfalls ein fruchtbares Studium in
dieser Anspannung der Gemüter nicht für
recht möglich. Wir halten fortan ein gedeih-
liches Zusammenleben und Zusammenarbeiten
mit unseren deutschen Kommilitonen für
sehr erschwert, falls uns Ausländern nicht für
die erlittene Unbill genügende Genugtuung ver-
schafft wird. Besonders die Veröffentlichungen
und Verunglimpfungen in den Zeitungen schädi-
gen unser Ansehen schwer und krönen keines-
wegs das Ansehen der Hochschule.

Wir bitten daher einen hohen Senat

unsere aufs Schmerzste beleidigte Ehre
gegenüber den unerhörten Angriffen in
der Presse und in der Versammlung
vom 12. Januar 1905 in Schutz zu
nehmen und uns auch der

Öffentlichkeit gegenüber zu rehabilitieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Falk Weinreb

Braunschweig, 17. Jan. 1905.

„Neueste Nachrichten“
5. Jan. 05.

31

6. Jan. 05.

Sprechsaal.
Für die Auslassungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche, nicht die moralische Verantwortung.)

Russische Studierende in Braunschweig.
Wenn man nach Schluß der Vorlesungen an der Herzogl. Techn. Hochschule, also um die Mittagszeit oder gegen Abend, vorübergeht, sieht man Gefallen in den Rasentempel aus- und eingehen, denen man selber hier nicht begegnet ist. Es sind das Russen. Das wir an den Deutschen, die schon in ihren Heuheren uns Deutschen unheimlich sind, nichts genommen haben, wird uns klar werden, wenn wir uns etwas eingehender mit ihnen befassen. Schon vor sie zu-erst einmal etwas näher an. Ihre Herkunfts von der Heimat in dieser kritischen Zeit könnte man damit entschuldigen, daß der Krieg, den ihr Vaterland führt, kein Nationalkrieg ist, im Volke fehlt ja jede Begeisterung dafür. In ihren geheimen Sitzungen, eine haben sie schon hinter verschlossenen Türen abgehalten, wie nachträglich bekannt wurde (der Hochschule wurde die Sache auch mitgeteilt, doch ist etwas Bestimmtes darauf nicht geschehen), werden sie sicherlich auch keinen großen Patriotismus an den Tag gelegt haben. Am meisten haben wohl diejenigen durch sie zu leiden, die der Welt gegenüber ihre Kollegen sind, in Wirklichkeit ihnen aber am meisten aus dem Wege gehen, die deutschen Studenten. Für die deutschen Studenten ist es überflüssig kein Vergnügen, mit ihnen, deren Vorbildung, nebenbei bemerkt, keineswegs unserer Deutschen entspricht, im selben Saale zu sitzen. Sehen wir uns einen Vorkurs an, gerade bevor der Vortrag beginnt, so sehen wir in den ersten Bankreihen die russischen Studenten, dann finden wir eine oder zwei leere Reihen und dann kommen unsere Landsleute. Man könnte fast glauben, die Plätze seien reserviert; doch dem ist nicht so, sondern einzig und allein ist es die Punkt vor engerer Benützung, die das Bild entziehen läßt. Sehr beachtenswert ist, daß die Herren sich in den Räumen der Hochschule in hübscher Weise in ihrer Muttersprache unterhalten. Sie wissen ja, daß man sie doch nicht versteht. Es ist es den Deutschen nachempfunden können, wenn dieselben etwas argwöhnisch werden? Von wannen bis abends sind sie bis auf eine kleine Mittagspause in den Räumen der Hochschule; sie wollen eben etwas für ihr Geld haben. Man ist schon so weit gekommen, etwas mehr von ihnen an Gehör zu verlangen. In der letzten Zeit ist ihnen allerdings die Erlaubnis zum Zutritt etwas eingeschränkt worden. Ein Bild kann sich der Besucher des Lesesaals der Hochschule von den russischen Studenten leicht entwerfen, dort sieht man ihn zu jeder Zeit. Sein ganzes Gebaren zeigt auffallend von dem des deutschen ab, so daß sich eine kurzlich stattgehabte Studierendenversammlung veranlaßt sah, die Russen auf deutsche Zivilisation hinzuweisen und sie sehr energisch auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. Am 12. d. Mis. findet, wie wir aus einem Anschlag am schwarzen Brett in der Hochschule erfahren können, eine Studierendenversammlung statt; als Punkt 3 der Tagesordnung steht die Ausländerfrage. Die Ausländerfrage ist aber für unsere Stadt zur Ausländerfrage geworden; die übrigen Herren anderer Nationen fallen niemand auf. Sind wir doch glücklich so weit gekommen, daß schon rund ein Fünftel, also 20 Prozent, der ganzen Studentenschaft aus Russen besteht. Von diesen 20 Prozent entfallen etwa drei Viertel auf die ersten beiden Semester, so daß ein Fremder, der die Hör- und Übungsfälle für die jüngeren Semester sieht, denken könnte, er befände sich auf einer russischen Hochschule. Dieses sonderbare Verhältnis dürfte um so mehr Auffehen bei denen erregen, die die Statistik der heiligen Hochschule in den letzten Jahren verfolgt; denn noch vor gar nicht langer Zeit war Braunschweig diejenige Hochschule, die prominent die meisten Ausländer aufzuweisen hatte. Ja, wo blieben denn da die Deutschen? Man wird wohl nachsehen, daß man überhaupt keinen deutschen Studenten mehr in Braunschweig findet. Was haben nun die deutschen Geschäfte und Bürger an ihnen? Die meisten Russen leben sehr eingeschränkt. In seiner Wohnung wird der oftmals zum Träumen der übrigen Hausbewohner, denn in seiner Ruhe fühlt er sich als Herr und nimmt auf seine Mitbewohner wenig Rücksicht. Was haben wir also an den Herren? Im Grunde können wir sie, im Auslande Konkurrenzten, die wir selbst herangebildet haben, und zu welchem Preis? Was sollen die ausländischen Studenten dem Staate? Was bringt er dagegen mit? Vergleichen wir alles, sicherlich haben wir nirgends irgend welche Vorteile durch sie. Langsam nimmt gar keine Russen, Berlin unter sehr erschwerten Bedingungen, und wie wird sich Braunschweig in der Zukunft dazu verhalten? Hoffentlich wird die Studierendenversammlung am 12. abends beschließende Resultate herausbringen und dies würde um so mehr zu wünschen, da zu befürchten ist, daß die deutschen Studenten, angesichts durch die große Anzahl ihrer russischen Kollegen, es in Zukunft vorziehen, sich einer anderen weniger russisch-fremdlichen Hochschule zuzuwenden. Ein Studierender.

Sprechsaal.
Für die Auslassungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche, nicht die moralische Verantwortung.)

Russische Studierende in Braunschweig.
Es sei bemerkt, daß zu meinem Eingefandte kein persönlicher Streit oder etwas Deraartiges zu Grunde lag, sondern, daß dasselbe nur eine sehr viel ausgesprochene Ansicht zweier vorerwähnten und öffentlich bekannt geben sollte, daß

1. der deutsche Bürger Steuern dafür bezahlt, daß es ermöglicht wird, Ausländer zu tüchtigen Ingenieuren heranzubilden, von denen dem Reichsdeutschen viele als gefährliche Konkurrenzten wieder begegnen, daß der Deutsche das Recht hat, zu verlangen, daß der Ausländer die von ihm verursachten Unkosten selbst deckt;
2. der Russe unter leidlichen Bedingungen an deutschen Hochschulen Aufnahme findet, wie der Deutsche an russischen Hochschulen;
3. schließlich sollte das Eingefandte die Herren Russen auffordern, daß sie alle demnach streben sollten, sich deutsche Umgangsformen anzueignen.

Ein Studierender.

Audiatum et altera pars!
Sehr sehr ich mich gezwungen, mit einem Herrn zu polemisieren, der über Sachen schreibt, von denen er keine Ahnung hat. Von Jahr zu Jahr, so bemerkt der Verfasser des „Einzelbandes „Russische Studierende in Braunschweig“, der sich (zu seinem Bedauern) die Prosentzahl der russischen Studierenden an der Herzogl. Techn. Hochschule zu Braunschweig. Ich will hier nicht auf den Grund eingehen, der uns zwingt, die ausländischen Hochschulen zu besuchen, da jeder mehr oder weniger gebildete Mensch denselben kennt. Um so mehr ist es bedenklich, so etwas von einem Manne, einem Nachkommen n. der deutschen Studenten von 48 - Studenten, deren Namen mit goldenen Buchstaben auf den Seiten der Weltgeschichte stehen - zu hören. Es ist schwer glaublich, daß die deutschen Studenten durch die Russen abgeschreckt werden. Willst du erklärt der Verfasser, warum in den „russischen“ Hochschulen, wie Hannover, Charlottenburg, die Zahl der deutschen Studenten im letzten Jahre abgenommen hat? Sind daran auch die dort fehlenden Russen schuld?! - Es sind doch wohl an d e r e Gründe vorhanden! - Was den Vorwurf über ungenügende Vorbereitung der Russen betrifft, so hat das Herzogl. Ministerium noch im vorigen Jahre die Vorbereitung der russischen Studierenden als entsprechend für das Hochschulstudium gefunden. Aber . . . die Russen haben einen großen Fehler: Sie sind den ganzen Tag in der Hochschule, besuchen nicht die Vorlesungen und Übungen und sogar das Referat. Wäre es denn wirklich besser, dem Beispiele mancher anderer Kollegen folgend, sich dem Studium der Rechte zu widmen? - Daß die Russen in der Hochschule i re Muttersprache sprechen, scheint dem Herrn Einfender Ehrenreizen zu berühren, dabei weiß er wohl nicht, daß die deutschen Studierenden in Riga, Dorpat, Paris u. s. w. ihre Landessprache sprechen, ohne Anstoß zu nehmen. Und wie kann man überhaupt einem Menschen sein natürliches Recht, sich in seiner Muttersprache zu verständigen, nehmen? Wo bleibt die akademische Freiheit? Auch über den Patriotismus zu urteilen, ist wohl nicht die starkste Seite des Einfenders. Ich will darauf aber nicht eingehen. Eine würdige Anerkennung hat der Patriotismus der russischen Studenten bei allen wirklich Gebildeten gefunden. Die Verantwortung der Behauptung über die „geheimen“, bei veröffentlichten Taten“ abgehaltenen Versammlungen dem Gewissen des Einfenders überlassen, sei nebenbei bemerkt, daß, wenn es auch solche Versammlungen stattgefunden hätten, die Erlaubnis einer Anzeige sich schwer mit der Ehre eines Menschen, der auf Bildung Anspruch erhebt, vereinigen läßt. Der Hauptpunkt des Eingefandte ist nicht die Konkurrenzfrage. Warum die vielen Worte über Patriotismus usw., wo sich klar ergibt, daß die Konkurrenzfrage die brennende ist? Reicht es dem Herrn etwa an Mut, gleich damit anzufangen? Ich will mich aber bescheiden, den Verfasser und seine Gleichgesinnten zu beruhigen. Die Herrn vergessen wohl, daß wir, indem wir in Deutschland unser Studium treiben, nachher wolens, wo hin wir auch kommen, die Gegenstände der deutschen Wissenschaften zu studieren. Ein Blick in die Verhältnisse über die Einträge der Industrieerzeugnisse verschiedener Länder nach Ausland würde dem Verfasser ganz gut thun, daß, seitdem an den deutschen Hochschulen Russen ausgebildet worden sind, die Einfuhr der Erzeugnisse der deutschen Industrie nach Ausland nicht nur gestiegen ist, sondern sie verdrängt sogar die der ausländischen und amerikanischen. Weitere Angaben zu machen, hat keinen Zweck.
Ein russischer Student.